

HAUSTRaum

Rilke, Rainer Maria (1875-1926)

Herbsttag

Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein
gib Ihnen noch zwei südlichere Tage
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr
wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird auf den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.



Mir gegenüber das Haus:
Ein Stadl, kein Haus,
schon lange kein richtiger Stadl der Stadl,

nur Stellplatz für alles und droben am Dach Stromerntemaschinen
am günstigen Platz.

Alles im vorläufigen Warten auf Eines und Vieles,
das kommen soll, kommt,
(wer weiß wie es kommt, ob es kommt),
noch ist das Dazwischen, was war gilt nicht mehr,
was sein wird, ist Idee, Spiel und Gedanke,
halbwegs ein Plan,
noch im Beginn, ist Experiment,
gewinnt aber Fahrt in das Machen, ins Werden,
wird schon gelebt, irgendwas Leben,
man denkt,
dass es selber sich windet ins Große, ins Mehr,
ins Ereignen der Intelligenz, in KI,
in Existenz wie noch wie,
auch in das stimmige Haus,
ins Bewohnen,
ins Da.

Kein Mensch baut es mehr. Das geht transhuman.
Was wird mit den Häusern der Menschen?
Und mit der Wohnung für Gott?
Zu was wäre die nützlich?
Denkmal und Kunst?
Die sind brotlos.
Und wer will sich dann schon erinnern an das,
was die Kirche erzählt, und an was
die Häuser erinnern:
An den Menschen, den Einen, Den GOTT-DA und FÜR-UNS?
Und an die Menschen, die hofften und litten und schauten
nach Menschen und Zukunft, an die Geschichte,
an Fragen, ans Hören der anderen Stimme,
an Kriege und Elend, ans Sterben real.
an den wirklichen Tod.
Kreuzesnotsterben.
Und an das Grab im Garten, an Ostern, an die Leere voll Stimme
Ans Sehen, ans WORT, an den seligen Schrecken,
ans Mahl mit dem DA:
AN JESUS;
AN DEN KOMMENDEN GOTT.
ANS BLEIBEN IN IHM: ER IST UNS DAS HAUS.